



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Von den leisen Seiten der Erziehungskunst

**11.06.1993**

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.43.53

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-26668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-26668)

V o n   d e n   l e i s e r e n   S e i t e n   d e r   E r z i e h u n g s -  
k u n s t

Heute habe ich ein ähnliches Gefühl wie ein Mensch, der viele Jahre in die Fremde gezogen ist und nun zu seiner ersten Liebe zurückkehrt, und dabei - wie es nicht anders geht - zunächst einmal feststellt, daß 12 Jahre eine lange Zeit sind, in denen in einer Institution wie der Pädak viele Gesichter wechseln, und ganz neue Generationen von jungen Menschen da sind, die vielleicht in dem und jenem ein etwas verändertes Zeit- und Berufsgefühl haben, als es damals war. Und nun steh ich da, nicht mehr als ein mehr oder weniger vertrauter Professor oder Kollege, sondern als ein sogenannter Würdenträger, was ich gar nicht gerne bin. Und so habe ich das Bedürfnis, eine gewisse Distanz zu überbrücken. Vielleicht trägt dazu bei, daß ich in meinem jetzigen Amt den Kontakt zu Ihrer Berufswelt, auf die Sie sich vorbereiten, nicht ganz verloren habe. Ich habe im vergangenen Jahrzehnt etwa 1000 Klassen der Pflicht- und Sonderschulen sowie der Pädagogischen Jahrgänge persönlich besucht, jede mit wenigstens 20 Minuten, und dabei unzählige Ehemalige der PÄDAK getroffen, was mir eine besondere Freude war. Ich kenne also das, was auf Sie wartet, ganz gut, und da ich jede Schule im Zuge der Visitation in der Einbettung in Pfarre, Gemeinde und Elternschaft erlebe, möchte ich Ihnen in einem Punkt Mut machen: Die Akzeptanz der Pflichtschulen ist bemerkenswert, bei Schülern und Eltern, und ich glaube auch die Hintergründe dafür zu erkennen. Solange es in der Volks-, Haupt- und Sonderschule Herz und Engagement der Lehrer gibt, und solange es in diesen Schulen eine Ausgewogenheit von rationalem Lernen und Spielerisch-Musischem gibt, und Raum für Kreativität bleibt, solange wird das auch so bleiben. Denn so lange bleibt die Österreichische Pflichtschule eine menschliche Schule, und wird nicht zur Arena bloß wirtschaftlich-praktischer Interessen, in denen die Pressur-Groups das Sagen haben. Ich erlaube mir, diese positive Sicht des Klimas in unseren Pflichtschulen weiterzugeben, weil ich vielleicht doch sagen kann, daß es nach tausend Klassen mehr ist als eine gefällige Phrase.

Aber wenn ich in dieser festlichen Stunde etwas Wesentliches zu Ihnen sagen soll, dann dreht es sich nicht um sogenannte aktuelle Problematik. Erlauben Sie, daß ich einen sehr alten Text hervorhole, der vor 1800 Jahren niedergeschrieben wurde. Zu Jubiläen sollte das Zeitlose zur Sprache kommen. Man sucht sich ja auf der Wanderung Rastplätze mit Aussicht.

Der Text stammt von Ignatius von Antiochien:

"Man erzieht durch das, was man sagt,  
mehr noch durch das, was man tut,  
am meisten durch das, was man ist...."

Die Pädagogik ist eine wortreiche Wissenschaft. Ich habe mir ja selbst in vielen Seminaren und Vorlesungen den Mund wund geredet. Mit dem zitierten Wort betreten wir die leiseren Seiten der Erziehungskunst. Ich erinnere mich an Father Flanagan, den berühmten Gründer von Boystown, den ich noch knapp vor seinem Tod persönlich kennenlernen konnte. er hat auf die Frage, wie er mit diesem schwer verhaltensgestörten Kind, aus dem dann ein höchst vernünftiger, integrierter Mann und Familienvater wurde, gemacht habe - wir waren begierig nach zielführenden Methoden und Erkenntnissen -, da hat er uns eine zeitlang angeschaut und ganz einfach gesagt: "Mit dem bin ich zwei Monate lang fischen gegangen...."

Es ist bei unseren ausgebildeten Verbalisierungskünsten ganz heilsam, sich mit dieser leiseren Kunst der Erziehung auseinanderzusetzen, die vom abgebrauchten Wort zum schlichten Tun übergeht, und unter Umständen damit das Herz mehr bewegt als ein Sturzbach von Motivationen.

Das ist auch der Grund, warum ich für das Evangelium diese Szene gewählt habe, in der Christus nicht mehr debattiert und sich mit den etwas merkwürdigen Reich-Gottes-Vorstellungen seiner Jünger auseinandersetzt, sondern einfach das Tuch umbindet und die Waschschüssel nimmt und die Füße zu waschen anfängt, was ungefähr gleichzuwerten war, wie wenn heute ein Universitätsprofessor für Pädagogik einem Erstklassler die Schubänder bindet, weil der sie nicht zu bringt. Und der Herr der Welt verrichtet diesen schweigenden Dienst, trotzdem die Zeit drängt, die Lebensuhr abläuft und es bis Golgotha nicht einmal 24 Stunden sind. Aber der fußwaschende Christus ist noch eindrucksvoller in die Welt- und Heilsgeschichte eingegangen als der mit den Schriftgelehrten debattierende.....

Und darum möchte ich Sie in dieser Stunde aufmerksam machen, daß der leisere Weg vom vielen Reden zum schlichten Tun kein Rückzug des Pädagogischen, sondern sehr oft seine Intensivierung bedeutet.

Und wiederum kommen wir in noch tieferes Fahrwasser, wenn wir bedenken - wie es Ignatius von Antiochien in seinem Wort getan hat - daß noch einmal einen Schritt weiter ins Wesentliche die Frage führt, mit welcher inneren Einstellung, welchen Grundgefühlen und Werthaltungen ich für das Kind etwas tue. Denn damit wird die Person in ihrem innersten Wesen auf die Wagschale gelegt, und diese Gewichte sind besonders entscheidend. Man erzieht am meisten durch das, was man ist.

Auch für Christus beginnt wenige Stunden nach der Fußwaschung die Situation, wo er nichts mehr, aber schon gar nichts mehr tun kann, keine Kirchengründungsversammlung halten, keine Vollmachten verteilen, keinen Schritt machen, keine Hand zur Heilung bewegen, gar nichts mehr kann, aber mühsam kann er noch hervorstoßen "Vater verzeih ihnen", und "heute noch wirst du bei mir im Paradies sein". Und darin offenbart er, der Redner, an dessen Mund die Massen hingen, und der Heilende, der Aussätzige beglückt hat, darin offenbart nun der aller Macht und Effizienz Beraubte sein Wesen, und damit erzieht er am meisten. Und das gilt auch für uns alle, ich kann Ihnen nur die unverzichtbare Ausstrahlung der Persönlichkeit, die Kraft der Zuwendung und ihre Verwurzelung in der Tiefe des Religiösen wünschen.

Und in dieser Stunde, liebe Freunde, soll Sie alle, Ihre Gegenwart und ihre Zukunft, ein noch größeres Schweigen umfassen, ein unendlich bergendes, versteinendes, allwissendes gütiges, helfendes, sanftes Schweigen, das Schweigen, das aus der Tiefe des Dreifaltigen Gottes kommt. Ich empfehle alle und die ganze PÄDAK dem barmherzigen Gott.